WISSENSCHAFT & SICHERHEIT

Texte des Bundesverbands Sicherheitspolitik an Hochschulen
Nr. 5/2004 – 10. März

Der Dritte Golfkrieg: Eine Zusammenfassung

Christian Tobergte

1. Vorbereitung und Planung

Ende April 2002 veröffentlichte Tom Shanker in der New York Times einen Bericht, nach dem die US-Administration zu dem Entschluss gekommen sei, der nach dem 11.9. für unabwendbar gehaltene Regimewechsel im Irak könne nur durch militärische Operationen herbeigeführt werden.[1] Spätestens seit diesem Datum kann auch von erst verhaltenen, dann sich immer deutlicher abzeichnenden konkreten Kriegsvorbereitungen gesprochen werden.

Was aus den militärischen und politischen Stäben in den folgenden Monaten nach außen drang, lässt darauf hindeuten, dass vor allem die Frage der für einen Irakfeldzug veranschlagten Truppenstärke die strategischen und taktischen Planungsszenarien determinierte.

Diese Debatte wurde zwischen den verantwortlichen Militärs und Politikern intensiv und teilweise in der Öffentlichkeit geführt. Die Differenz lag in der Frage, inwieweit die technologischen Errungenschaften im militärischen Bereich die Planung und Durchführung von konkreten Operationen beeinflussen konnte.

Die Unternehmungen in Afghanistan im Winter 2001 haben beispielhaft deutlich gemacht, inwieweit technologische Überlegenheit und die Zusammenarbeit von verschiedenen Truppenteilen in einem Konflikt zum schnellen Erfolg führen können. Obwohl die militärischen Kapazitäten der Taliban nicht mit denen des Irak vergleichbar waren, lassen sich doch einige wichtige Lehren aus dieser Auseinandersetzung ziehen. Das US-Militär griff hier auf die bis dato über den Iran, Indien und Russland bewaffnete Nordallianz zum Aufbau einer Nordfront zurück. Diese wurde unterstützt durch eigene Spezialeinheiten und zielgerichtete Luftschläge auf vor Ort markierte Ziele. Der vor dem 11. September fast aufgeriebenen und numerisch kleineren Nordallianz gelang es so innerhalb weniger Wochen, die wichtigsten Verbindungswege und Städte zu erobern und die Taliban als politisch dominierende Kraft zu beseitigen. Obwohl sich das Afghanistanmodell nicht auf den Irak übertragen ließ, erkannten einflussreiche Planer im Pentagon, unter anderem Rumsfeld selbst, die sich aus der Revolution militärischer Angelegenheiten (RMA) ergebenden Konsequenzen für die Führung von Kriegen im 21. Jahrhundert. Sie insistierten darauf, die Nervenzentren des Iraks unter Zuhilfenahme von schnellen, leicht gepanzerten Verbänden, durch Luft-

[1] Vgl. Shanker, Thom, Sanger, David, US Envisions Blueprint on Iraq, NYT, 28.4.2002.

Der Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen (BSH) ist der Dachverband sicherheitspolitischer Hochschulgruppen an deutschen Universitäten. Der BSH setzt sich aus sicherheitspolitisch interessierten Studierenden, Doktoranden und Lehrkräften aller Fachrichtungen zusammen. Die Mitgliedschaft im BSH steht allen sicherheitspolitisch interessierten Personen mit akademischem oder praktischem Hintergrund offen, welche die Grundsätze und Ziele des BSR teilen.

Grundsätze des BSH
Der BSH steht ein für die Verteidigung der Werteordnung des Grundgesetzes. In unserer sicherheitspolitischen Arbeit bildet die Auseinandersetzung mit Bedrohungen dieser Werteordnung einen Schwerpunkt. Zudem ist uns die Aufrechterhaltung der akademischen Freiheit ein besonderes Anliegen. Die Schaffung von Erkenntnis im Wettbewerb der Ideen setzt voraus, daß alle Stimmen gehört werden.

Die Arbeit des BSH
Die Arbeit des BSH richtet sich an alle Studierenden und erfolgt überparteilich und überkonfessionell.
Die Aktivitäten des BSH umfassen:

- Sicherheitspolitische Bildungsarbeit an Hochschulen
- Akademische Nachwuchsförderung im sicherheitspolitischen Bereich
- Wissenschaftliche Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Fragestellungen
- Weiterbildung- und Qualifikation der Mitglieder im Bereich politische Bildung und Sicherheitspolitik

Impressum
Wissenschaft & Sicherheit wird herausgegeben durch die AG Wissenschaft & Sicherheit des BSH und erscheint in unregelmäßigen Abständen. Kontakt und kostenloses elektronisches Abonnement unter gs@sicherheitspolitik.de.
Kontakt:
Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen
- Geschäftsstelle -
Provinzialstr. 91
53127 Bonn

Tel.: 0228/2590 914
Fax: 0228/2590 950

Im Internet: www.sicherheitspolitik.de

ISSN: 1613-5245 (elektronische Ausgabe)

Verantwortlich für diese Ausgabe: Christian Tobergte.

Der vorliegende Text war vor der Umstellung der Erscheinungssystematik Teil der Ausgabe 03/2004 von Wissenschaft & Sicherheit.

landeunternehmungen, Spezialeinheiten und Luftangriffe zu attackieren. Die dafür erforderlichen Truppenkontingente wurden mit ca. 50 000 US-Soldaten angegeben. Wenn man die seit 1991 in der Region stationierten Streitkräfte berücksichtigt, wäre ein Angriff dieser Größenordnung innerhalb kürzester Zeit möglich gewesen, waren doch im August 2002 bereits 55 000 Soldaten in der Region.[2]

Für die traditionellen Stäbe der Armee war dieser stark auf die Air Force bezogene Ansatz nicht annehmbar. Ein so weitreichendes militärisches Ziel wie die totale Vernichtung des Baathregimes und seiner militärischen Kräfte verlange einen signifikanten Anteil von Bodentruppen. Vehement wurde auf die verteidigungspolitische Richtlinie aus dem Pentagon vom 30. September 2001 verwiesen. Militärische Kampagnen müssten schnell und entscheidend geführt werden. Möglich sei dies nur durch einen erkennbaren Anteil stark gepanzerter Truppen. Wolfowitz selbst sagte hierzu: „We want to have a major war capability to impose (what C.T.) was called unconditional surrender in World War 2."[3]

Ideologische Streitigkeiten, inwieweit man den kommenden Konflikt zur Generalprobe für zukünftige Einsätze machen sollte, wurden aber bald zugunsten einer rationaleren Betrachtung des Möglichen und Wünschenswerten eingestellt bzw. nicht mehr in die Öffentlichkeit getragen. Entlang des schon weit vor dem 11.9. 2001 entwickelten Operationsplan 1003 (OPLAN 1003-98) konnten die erforderlichen Truppenstärken benannt und Anhand der aktuellen Ziele und Umstände modifiziert werden. OPLAN 1003 ist konzipiert worden, um für den Fall eines immanenten irakischen Angriffes auf Kuwait oder Saudi-Arabien entsprechende Gegenmaßnahmen einleiten zu können. OPLAN ist in erster Linie ein Zeitplan, durch den die logistischen Anforderungen für ein starkes militärisches Engagement bewältigt werden sollen. Dieses generelle Schema wurde durch entsprechende Offensivpläne des US Zentralkommandos (USCENTCOM) unter General Franks erweitert. Diese Überlegungen haben dazu geführt, eine größere und schwerere Truppe aufzustellen.

Franks Planungen wurden dem Präsidenten im Mai 2002 übergeben.[4] Die ‚CENTCOM Courses of Action' versuchten die gegenläufigen Meinungen zu versöhnen, indem sowohl auf das Prädikat der Schnelligkeit wie auf Fragen der Nachschubssicherung und der sicheren Überlegenheit eingegangen wurde. Bezogen auf die Truppenstärke ist es sehr wahrscheinlich, dass zu diesem Zeitpunkt beschlossen wurde, die Truppenstärke bei ca. 250000 Soldaten anzusetzen, von denen der größte Teil zwar vor Ort stehen, doch als Reserve nicht direkt in Kampfhandlungen eingebunden werden sollte.[5]

Die Frage, welche Strategie in dem kommenden Krieg zu wählen war, hing maßgeblich von den durch die Politik vorgegebenen Zielen ab. Die Vielzahl der verschiedenen der Öffentlichkeit vorgetragenen Intentionen kulminiert in der Tatsache, dass die politische vorgegebene Großstrategie die Ablösung des Baathregimes vorsah. Neben diesem übergeordnetem Ziel galt es, weitere Partialziele durchzusetzen. Für die militärische Führung galt hier besonders zu vermeiden, dass der Irak durch konventionelle oder unkonventionelle Waffen den Krieg auf andere Länder auszuweiten vermochte.

Nach einiger Zeit schien den verantwortlichen Planern innerhalb der Administration klar zu sein, dass die Koalitionstruppen zu einer Ablösung von Saddam Hussein, anders als in Afghanistan mit weitaus größeren gegnerischen Kräften und so gut wie keinen inländischen Hilfskräften (ausgenommen der Kurden) rechnen konnten. Die politische Vorgabe war demnach, durch Schläge gegen die Nervenzentren des irakischen Regimes eine endgültige Vernichtung der Herrschaft Saddam Husseins herbeizuführen.

Der von den Militärs für diese Zwecke vorgesehene Kriegsplan wurde ab November durch den Beginn von Truppenüberführungen nach Katar und Kuwait deutlicher.[6]

Der ursprüngliche Kriegsplan von Franks hatte, wie schon beschrieben, ein deutlich höheres Augenmerk auf starke, gepanzerte Kräfte, als anfangs von Strategen des Pentagon befürwortet. Von Ende September bis Mitte März wurde durch den Aufmarsch von immer weiteren, vor allem auch gepanzerten, Truppen klarer, dass der Einsatz im Irak deutlich größer werden würde, als noch im Verlauf des Jahres 2002 spekuliert.

Im Vorfeld des Krieges wurde suggeriert, dass der Verlauf des Einsatzes in der Durchführung wohl von dem des Krieges 91 abweichen würde. Dies war relativ logisch. War das Ziel der Koalition 1991, den Irak mit militärischen Mitteln aus dem von ihm besetzten Kuwait zu vertreiben, so musste nun die irakische Führung selbst entfernt werden. Eine lang anhaltende Luftkampagne konnte diese zwar militärisch schwächen, das eigentliche Kriegsziel aber nicht erreichen. Die Lektionen der Operationen Allied Force (Kosovo 1999) und Desert Fox (Irak 1998) machten deutlich, dass ein Regimewechsel wohl nur durch den Einsatz von Bodentruppen zu erreichen sein werde. Ein weiterer Faktor macht die Notwendigkeit von zumindest begrenzten Aktionen am Boden deutlich. Vieles deutete vor dem Krieg daraufhin, dass es die Verteidigungsstrategie Husseins vorsah, bestimmte nicht militärische Gegebenheiten zu instrumentalisieren. So bestand die Gefahr, durch die Sprengung von Dämmen und das Inbrandsetzen von Ölquellen erhebliche Schwierigkeiten zu bekommen. Bestimmte Punkte, ebenso mögliche SCUD Rampen, mussten daher möglichst früh (sogar vor dem Beginn der Luftkampagne) durch Spezialeinheiten (SOF) gesichert werden.

---

[2] Vgl.: Busse, Nikolas, Drei Optionen langer Vorlauf, FAZ, 6.8.2002.

[3] zitiert nach: Hawkins, Wiliam, Iraq: Heavy Forces and Decisive Warfare, Perimeters Autumn 2003.

[4] Vgl.: Eric Schmitt, U.S. Plan for Iraq is said to include Attack on 3 Sides, NYT, 5.7.2002.

[5] Vgl.: Ricks, Thomas,e War plans target Hussein Power Base, Washington Post, 22.9.2002.

[6] Vgl.: Isenberg, David, Groundpounders to the war zone, Asia Times, 14.11.2002.

Der Beginn des Krieges sollte demnach also durch mehrtägige Luftschläge gegen Regimeziele und eine nahezu parallel beginnende massive Bodenoperation erfolgen.[7] In den Medien wurde diese Strategie häufig als das ‚Shock and Awe' Konzept vorgestellt.
„Shock and Awe – Achieving rapid dominance"[8] ist eine Veröffentlichung aus dem Jahre 1996 der National Defense University. Das Shock and Awe Konzept ist ein allumfassender Versuch, militärische und politische Kapazitäten so gegen den Gegner einzusetzen, dass dessen Mittel, einen militärischen Konflikt führen zu können, durch die Integrierung einer Vielzahl von Teilaspekten unmöglich gemacht wird. Vor dem Golfkrieg verkürzte sich die Darstellung dieser Doktrin auf dessen relativ kleinen Teil bezüglich der sogenannten ‚Deep Strikes'. Hiernach haben Luftschläge die Aufgabe, durch zielgerichtete Angriffe gegen regimestabilisierende Ziele dessen Überlebensfähigkeit zu zerschlagen. In der Tat ist es möglich, dass durch Präzisionsmunition (PGM) tödliche Schläge gegen Gravitationszentren des Gegners ausgeführt werden können. Der Zusammenbruch dieser Kontrollkapazitäten führt, so die Annahme, zu einem faktischen Zusammenbruch der gegnerischen Streitkräfte. Die Kampfgegebenheiten auf zukünftigen Schlachtfeldern machen orientierungslose Einheiten faktisch wertlos und damit die Idee von Präzisionsschlägen gegen Regime- und Kontrollziele interessant. In der Tat sollte dieser Ansatz auch der amerikanischen Strategie entsprechen. In welchem Maße dieser Teil der Shock and Awe Doktrin aber wirklich Eingang in die Kampfhandlungen hatte, soll weiter unten geklärt werden.
Die Tatsache, dass in den Wochen vor den Kampfhandlungen immer wieder Details über mögliche Taktiken an die Öffentlichkeit gelangte, lässt einen anderen wichtigen Faktor in dieser Kampagne erkennen. Psychologische Kriegsführung (PSYOPS) spielte vor dem Beginn der Kampfhandlungen eine ungemein große Rolle. In Millionen Flugblättern und Radiosendungen wurde der irakischen Bevölkerung und dem irakischen Militär signalisiert, welche Ziele der Krieg beabsichtigte. Irakische Einheiten wurden zur Kapitulation aufgerufen, das Volk gewarnt, militärische Anlagen zu meiden. Bald hatten diese Maßnahmen einige Erfolge zu verzeichnen. So wurde den US-Militärs bereits vor dem Krieg über geheime Kanäle der CIA von hunderten irakischen Offizieren signalisiert, dass sie an einer militärischen Auseinandersetzung kein Interesse hatten und sich ruhig verhalten würden.[9] Neben diesen psychologischen Kriegsvorbereitungen fanden auch bereits konkrete militärische Operationen vor dem offiziellen Kriegsbeginn des 19. März 2003 statt. Wie oben schon beschrieben galt es neben dem militärischen Primärziel weitere operationale Ziele zur Vorbereitung des Endzieles bzw. zur Verhinderung einer Ausweitung des Krieges auf benachbarte Länder zu erreichen. Zu diesem Zweck flogen bereits ab Februar, andere Quellen behaupten, weitaus früher, Spezialeinheiten in den westlichen Teil des Irak und sicherten dort vermeintliche Abschusspositionen für SCUD Raketen.[10] Die Kriegsvorbereitungen im Norden begannen sogar deutlich früher. So sickerten schon unmittelbar nach den Anschlägen vom 11. September Spezialeinheiten und CIA Paramilitärs in den kurdisch verwalteten Nordirak ein.[11]
Auch der Einsatz der amerikanischen Luftwaffe in den im Norden und Süden des Irak eingerichteten Schutzzonen diente, so bestätigte kürzlich das Pentagon, ab Sommer 2002 direkt der Kriegsvorbereitung. So wurden neben den üblichen Angriffen auf Luftabwehrstellungen auch intensiv Attacken gegen Kommunikationseinrichtungen und Kommandozentralen geflogen.[12]

2. Der Krieg im Irak

Der Beginn der eigentlichen Kampfhandlungen war der 19. März 2003. Experten und wohl auch der Irak rechneten noch nicht mit diesem frühen Angriff. Grund dafür war die Weigerung der Türkei, die vierte US Infanteriedivision zu Eröffnung einer Nordfront ins Land zu lassen. Man entschied sich dann, diese alternativ durch den Suezkanal nach Kuwait zu verlegen. Problematisch war, dass dort die Landekapazitäten fast vollständig ausgeschöpft waren. Außerdem würde der Weg einige Tage dauern. Ob dieser frühere Angriff eine Finte war oder sich durch eintreffende Geheimdienstberichte, denen zufolge erste Ölquellen in Brand gesetzt worden sein würden, erklären lässt, bleibt unklar. Fest steht, dass die Verlautbarungen, man habe Informationen über den Aufenthaltsort Husseins und würde versuchen, ihn durch einen gezielten Schlag auszuschalten, letztlich nicht richtig waren. So gab es in der Nacht vom 19. auf den 20. März ein etwa zehnminütiges Bombardement durch Tomahawk Cruise Missiles und zwei F 117 Stealth Fighter auf Ziele in Bagdad. Noch davor, und im Schutz eines anhaltenden Artilleriebeschusses der irakischen Verteidigungslinien, setzten sich die ersten Bodentruppen des 1. Marine Expeditionschor (1. MEF) in Bewegung. Vordringliche Aufgabe war die Sicherung der bei Basra gelegenen und verminten Ölfelder. Neben dem 1. MEF und den bereits aktiven Spezialeinheiten (neben den amerikanischen waren auch australische, britische und polnische Einheiten an diesen Einsätzen beteiligt), die mit der Sicherung von Flugfeldern im Westirak beschäftigt waren, war die 3. Infanteriedivision (3. ID) mit ihren 200 M1A1 Abramspanzern und 250 M2 Bradley Schützenpanzern die Speerspitze des Vorstoßes. Dazu kam die 101. Airborne Division, eine Brigade der 82. Airborne Division, und die gepanzerte britische 1. Division (1. AD). Alles in allem nahmen an dem Angriff weniger als 100 000 Truppen teil.
Die relativ stark gepanzerte 3. ID und die 1. MEF konzentrierten sich nach dem Übertritt der irakischen

[7] Vgl.: o.V., Pentagon aims for a quick win, NBC News, 15.1.2003.
[8] Ullman, Harlan, Shock and Awe, o.O., 1996.
[9] Vgl.:Jehl, Douglas, US moved to undermine Iraqi military before war, NYT, 10.8.2003.
[10] Vgl.: o.V., Delta Force, SAS Team up in western desert, Daily Telegraph, 4.2.2003.
[11] Vgl.: o.V., Pentagon confirms some troops already in Iraq, Washington Post, 30.1.2003.
[12] Vgl.: Gordon, Michael, U.S. Air Raids In '02 Prepared For War in Iraq, NYT, 20.7.2003.

Grenze auf einen schnellen Vormarsch westlich und östlich des Euphrats nach Bagdad. Die schnellen Vorstöße dieser für Infanterieeinheiten relativ stark motorisierten und gepanzerten Verbände waren beeindrukkend. So erreichte die 3. ID bereits nach 4 Tagen das auf dem halben Weg nach Bagdad liegende Samawa. Auf dem Weg nach Norden wurden Besiedlungen meist umgangen und große Teile der regulären irakischen Truppen schlichtweg überrannt. Die zweitgrößte, im Süden des Landes gelegene irakische Stadt Basra hingegen wurde von der britischen Division in Schach gehalten. Statt sich im Häuserkampf mit den dort befindlichen irakischen Truppen auseinanderzusetzen, verhinderte man einen Rückzug dieser und demonstrierte durch vereinzelte Vormärsche in die Stadt Stärke. Der schnelle Vormarsch auf Bagdad führte bald zu einigen Schwierigkeiten. So gab es vereinzelt Probleme, die schnellen Panzerverbände mit Treibstoff und Munition zu versorgen. Die langen Verbindungswege nach Kuwait konnten logistisch nicht sofort beherrscht werden. Auch die Vorgehensweise, offene rückwärtige Flanken nicht über Boden-, sondern Mithilfe von Luftstreitkräften zu sichern, machte Schwierigkeiten. Vor allem irakische Paramilitärs der Fedayeen Saddam unter dem Kommando von Uday Hussein überraschten durch den Besitz von technisch hoch entwickelten Kornet Antipanzerwaffen, mit deren Hilfe einige Erfolge gegen amerikanische Versorgungskonvois durchführbar waren.

Neben diesen Schwierigkeiten kam es auch zu den ersten großen Gefechten mit einigen Verlusten bei Nasiriya und erste Angriffe gegen die Medina Division der Republikanischen Garden, die den Verteidigungsring um Bagdad bildeten. Der Versuch, mit Apache Kampfhubschraubern gegen starke gepanzerte Bodenverbände vorzugehen, schlug fehl und führte zu einem Abschuss und der Beschädigung zahlreicher Hubschrauber durch irakisches Luftabwehrfeuer. Ein zeitgleich einsetzender Sandsturm führte zu einer Verzögerung des Vormarsches gegen Bagdad, der zu einer Konsolidierungspause genutzt wurde. Während es weiterhin kontinuierliche Luftangriffe gegen feste und bewegliche Ziele gab, wurden die Formationen der Bodentruppen modifiziert. So wurde eine Brigade der 3. ID und die 101. Airborne zur Sicherung des Hinterlandes beauftragt.

Während sich der Vormarsch im Süden verlangsamte, kam es im Norden des Irak zu einer Veränderung. Durch kontinuierliche Luftschläge, gemeinsame Operationen von kurdischen Peschmergas, Spezialeinheiten und CIA versuchte man dort, die irakischen Kräfte zu binden. Diese Anstrengungen wurden am 26. März durch ein imposantes Luftlandeunternehmen von über 1000 Fallschirmspringern der 173. Airborne Brigade erweitert.

Die Tatsache einer fehlenden Nordfront, eines unsicheren Hinterlandes und anhaltender Kämpfe bei Nasariya und Najaf, ca. 150 Kilometer vor Bagdad, führte zu großer Aufregung innerhalb der amerikanischen Öffentlichkeit. Zweifel an der Strategie wurden laut. Man forderte weitere gepanzerte Verbände, sowie eine Ausweitung und Intensivierung der Luftschläge unter Inkaufnahme von steigenden Verlusten innerhalb der Zivilbevölkerung.[13]

Die taktische Pause beim Vormarsch auf Bagdad führte zu so einer starken Aufmerksamkeit seitens der Presse, dass jegliches Geschehen auf dem Schlachtfeld fast ungemerkt blieb. So wurden die Verteidigungsringe der Republikanischen Garden von Marinefliegern, Air Force und Cruise Missiles der Navy in ein durch Spezialeinheiten und unbemannte Flugkörper (UAV) geleitetes, bis dato nicht gesehenes Dauerbombardement genommen. Jede Bewegung, jeder Versuch eines taktischen Rückzuges der Iraker wurde verhindert, die republikanischen Garden durch Satelliten- und Lasergeleitete Munition faktisch aufgerieben.

Der weitere Verlauf des Krieges sollte jegliche Kritik schnell enden lassen. Während des Sandsturmes wurden die Versorgungslinien gesichert, wichtige rückwärtige Städte genommen, sowie die entscheidende Verteidigungslinie um Bagdad via Luftangriffe faktisch zerstört. Anfang April stießen dann die 3. ID und das 1. MEF behutsam auf Bagdad vor. Obwohl die Republikanischen Garden faktisch nichtexistent sind, war diese Phase die schwierigste des bisherigen Krieges. Man rechnete mit C-Waffen Angriffen und konnte die Schwierigkeiten eines Vorrückens in die Stadt nicht abschätzen. Unter teilweise heftigen Kämpfen wurde am 3. April der Flughafen erobert. Zwei Tage später unternahm man, nach dem britischen Vorbild bei Basra, einen ersten Vorstoß mit ca. 60 Panzern der 3. ID in das Zentrum von Bagdad. Die völlig überraschten irakischen Truppen hatten keine Chance. Tausende irakische Soldaten starben im Feuer der Amerikaner, die selbst nur einen gefallen Soldaten auf ihrer Seite zu beklagen hatten. Die organisierte Verteidigung Bagdads brach völlig zusammen. Am 9. April war die Stadt unter amerikanischer Kontrolle. Nachdem auch im Norden erst Mosul, dann Kirkuk und Tikrit so gut wie kampflos fielen, war die konventionelle militärische Phase dieses Krieges beendet.[14]

3. Irak – Verteidigungsstrategie und Gegenmaßnahmen

Dem US-Militär ist es gelungen, ein gegnerisches Land innerhalb von weniger als 3 Wochen unter so gut wie keinen eigenen und bei nur geringen zivilen Opfern militärisch zu besiegen. Zum Verständnis der Ereignisse ist es wichtig, in der Betrachtung eine Darstellung der irakischen Verteidigungsstrategie zu berücksichtigen.

Wie im November 2003 bekannt geworden ist, haben hochrangige Vertreter des Baathregimes in US Gefangenschaft bekannt gegeben, Saddam Hussein habe, unter anderem durch dahingehende Versicherungen Frankreichs und Russlands, bis zuletzt einen Angriff der Amerikaner mit Bodentruppen für höchst unwahrscheinlich gehalten. Defensive Vorbereitungen habe es

[13] Vgl.: Graham, Bradley, Iraqi defiance renews debate over air power, Washington Post, 29.3.2003.

[14] Die Darstellung der Ereignisse erfolgte nach den Artikeln der NYT vom 20.3. bis zum 9.4. 2003.

daher fast gar nicht gegeben.[15] Ob diese Angaben stimmen ist unklar. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sich die irakische Führung durchaus über die Intention der Amerikaner im Klaren war. Im Wesentlichen ist zu vermuten, dass das Ziel der Defensivstrategie war, das Überleben der irakischen Führung zu sichern und einen Regimewechsel zu verhindern.

Bereits 1991 war das Ziel der irakischen Regierung ähnlich formuliert und konnte, trotz der militärischen Niederlage, erreicht werden. Der Tatsache Folge leistend, dass der Irak militärisch keine Möglichkeit hatte, den Krieg zu gewinnen, musste die Verteidigungsstrategie eine politische Komponente aufweisen. Es galt hiernach die militärische Auseinandersetzung in die Länge zu ziehen, einen möglichst hohen Blutzoll auf amerikanischer Seite zu erzielen und eine Solidarisierung der Weltöffentlichkeit durch zivile irakische Opfer herbeizuführen. Diese Strategie führte zu dem Paradoxon, dass wohl erstmals ein Land stärker an Opfern unter der eigenen Bevölkerung interessiert war als die gegnerische Partei.

Die irakische Verteidigung stand unter der direkten Kontrolle von Saddam Hussein, der als Vorsitzender des Militärbüros die höchste militärische Autorität im Lande inne hatte. Im Irak organisierten sich die verschiedenen regulären und paramilitärischen Einheiten, auf dessen Zusammensetzung und Charakter hier nicht näher eingegangen werden soll, entlang drei taktischer Verteidigungslinien.

Die reguläre und am schlechtesten ausgebildete und ausgerüstete Armee war in fünf Korps organisiert und größtenteils mit der Verteidigung der äußersten nördlichen (1. und 5. Korps) und südlichen Abschnitte (3. und 4. Korps) des Landes beauftragt. Der militärische Wert dieser Truppen war sehr begrenzt. Vor und während des Angriffes der Briten und Amerikaner kapitulierten Tausende dieser, meist zwangsrekrutierten Männer. Eine effektive Verteidigung war unter dem schnellen Ansturm der Alliierten und dem kontinuierlichen Artilleriebeschuss nicht möglich. Das einzige offensive Element dieser Verteidigungslinie war der unkoordinierte Beschuss vermeintlicher Militärbasen in Kuwait durch SCUD und Al-Samoud Raketen. Keine dieser Raketen traf ihr Ziel, ein Teil wurde durch die amerikanische Raketenabwehr (PAC-3) abgefangen.

Das Ziel dieses ersten Abwehringes, einen Puffer zwischen den weiteren, in der Verteidigungsstrategie weitaus wichtigeren Verteidigungsringen und den amerikanischen Truppen zu bilden, schlug fehl. Auf dem Vormarsch nach Norden wurde ein Element der Verteidigung deutlich, mit dem die US Planungsstäbe nicht rechneten. Einheiten der von Uday Hussein kontrollierten Fidayin Saddam verübten Guerillaanschläge gegen einzelne Versorgungskonvois und Streckenposten. Die meist zivil agierenden Fidayin verursachten zumindest zwischenzeitlich einige Schwierigkeiten in den Vormarschplänen der Amerikaner, da vermutet wurde, dass die Fidayin gemeinsam mit den Spezialeinheiten der Republikanischen Garde die Verteidigung der Hauptstadt organisieren würden.

Die zweite Linie der Verteidigung bestand aus den im Westen so gefürchteten Republikanischen Garden. Diese sind besser trainiert und ausgerüstet als die reguläre Armee. Auch die Motivation dieser Einheiten war höher, bestehen sie doch meist aus Saddamtreuen Sunniten aus der Gegend um Tikrit. Die Republikanischen Garden setzten sich aus sechs Divisionen, darunter eine gepanzerte, zusammen. Unter dem Befehl von Kusay Hussein waren sie vor den Toren Bagdads stationiert. Das erste Aufeinandertreffen von Republikanischen Garden (Medina Division) und US-Militär im Süden Bagdads Ende März führte erst noch (auch wegen des einsetzenden Sandsturmes) zu einem Vormarschstopp der Koalitionstruppen. Motiviert von diesem vermeintlichen Erfolg wollten die Garden die Chance einer Neuformation nutzen und wurden dann vernichtend durch kontinuierliche Luftangriffe geschlagen. Das Rückgrat der irakischen Armee war damit gebrochen. Zum Zeitpunkt des amerikanischen Vorrükkens auf Bagdad hatte die Medina Division 80 Prozent ihrer Sollstärke eingebüßt.

Für die irakische Strategie unverzichtbar war der Versuch, die Amerikaner nach dem Vorbild von Mogadischu in einen Häuserkampf zu verwickeln. Aus verschiedenen militärischen und geheimdienstlichen Organisationen und Elitetruppen wurde eine ca. 40 000 Mann starke Guerillatruppe zusammengestellt und als dritte Verteidigungslinie in der Hauptstadt positioniert. Kam es bei ersten Vorstößen der 3. Infanteriedivision noch zu verbitterter Gegenwehr seitens der Irakis, brach diese doch durch die Überlegenheit der Amerikaner schnell zusammen. Die schwachen Leistungen dieser Verteidigungsringe sowie das Versagen der Iraker, unkonventionelle Mittel für ihre Verteidigung zu nutzen (Sprengung von Staudämmen, Brücken, Ölquellen; bei Verfügbarkeit das Ausbringen von chemischen Waffen) machen abermals deutlich, wie reibungslos der Sieg der Alliierten vonstatten ging.[16]

Angemerkt werden muss hier, dass der militärische Widerstand gegen die US-Truppen nach Kriegsende eine durchaus ernstzunehmende militärische Herausforderung ist. Auch wird dieser Widerstand zu einem großen Teil von ehemaligen Mitgliedern des Baathregimes ausgeführt, organisiert und kontrolliert. Dass diese Postkriegsauseinandersetzungen aber ein Teil der Verteidigungsstrategie Husseins sind, ist unwahrscheinlich.

Selbst wenn es jetzt für die Baathisten Sinn macht, eine Stabilisierung im Irak zu verhindern, zeigt der Tod der Husseinsöhne und die Gefangennahme von Saddam Hussein, dass es zu risikoreich gewesen wäre, sich allein auf einen Guerillakrieg im Nachkriegsirak einzustellen.

Auch ist nicht anzunehmen, dass die Baathisten, selbst bei einem Abzug der Amerikaner, wieder an die Macht kommen könnten. Zu gründlich wurde der Regimewechsel vollzogen, zu stark wäre der organisierte Widerstand regimefeindlicher Kräfte.

[15] Vgl.: o.V., Neue Belege für Saddams Waffenpläne, FAZ, 3.11.03.

[16] Vgl.: al Marashi, Ibrahim, The struggle for Iraq, Middle East Review of Int. Affairs, Nr.2, Juni 2003.

4. Lessons Learned – Der Irakkrieg und seine Lehren

In dem angelsächsischen Ländern gibt es eine intensive Debatte, welche Gründe zu diesem schnellen Sieg geführt haben. Während traditionelle Militärbeobachter auf die schnellen Panzervorstöße hinweisen, heben Vertreter der Transformationsslinie die Erfolge durch präzise Luftschläge, Überwachungs- und Kommunikationssysteme hervor.

Die Rolle der Luftangriffe ist tatsächlich nicht zu unterschätzen. Doch trotz der intensiven Berichterstattung über einen reinen Hightechluftkrieg und die Shock and Awe Doktrin macht eine nüchterne Betrachtung deutlich, dass der Luftkrieg weitestgehend traditionell geführt wurde. So eröffnete man die Kampfhandlungen zwar mit Luftschlägen gegen direkte Regimeziele, diese nahmen aber in einer Gesamtbetrachtung der Operationen nur einen geringen und nicht den dominierenden Teil der Ziele, wie es die Shock and Awe Doktrin verlangt hätte, ein.

Von 18 898 angegriffenen Zielen waren nur 1799 in weitester Hinsicht Regimeziele (Führungsbunker, Ministerien, Kommandozentralen). Hauptaufgabe der Luftschläge war eine direkte Unterstützung der vorrückenden Bodentruppen durch Bekämpfung gegnerischer Stellungen, Panzer und Truppenverbände. 82 % der geflogenen Angriffe waren diesen so genannten ‚close air support' Missionen zuzurechnen. Diese konzentrierten sich vor allem auf die Bombardierungen der Medinadivision der Republikanischen Garden südlich von Bagdad, nachdem diese eine erste Helikopterattacke zurückschlagen konnte. Besonders wirkungsvoll zeigte sich hier das sehr alte Kampfflugzeug AC 10 Warthog. Sollte dieses eigentlich gegen neuere F16 ersetzt werden, erkannte man wieder den Vorteil dieses Fliegers gegenüber leicht verwundbaren Hubschraubern und den zu schnell fliegenden Jägern. Auch der Nutzen von teurer Stealth Technologie wird durch die Operationen im Irak in Frage gestellt. So konnten die 1660 irakischen Boden-Luftraketen und Flakfeuer gerade einmal sechs Apache und eine AC 10 ernsthaft beschädigen. Grund dafür war der verstärkte Einsatz von Präzisionswaffen. Hoch fliegende Plattformen wie B1, B2 oder B52 Bomber können durch die hohe und präzise Treffsicherheit der Bomben die Funktion von niedriger fliegenden Flugzeugen übernehmen. Abschüsse in dieser Höhe sind durch bodengestützte Abwehrwaffen nicht mehr möglich.

Von den eingesetzten Bomben waren gut zwei Drittel laser- und satellitengelenkt. Diese Präzisionsmunition bestand zu zwei Fünftel der abgeworfenen Bomben aus der teureren und ungenaueren lasergeleiteten Munition, zu drei Fünftel aus neuerer, zielgenauerer GPS geleiteten Joint Direct Attack Munition (JDAM). Die Tatsache, dass trotz erheblicher technischer Fortschritte seit dem Kosovokrieg weiterhin nur knapp 70 Prozent der genutzten Munition Präzisionsmunition war, wirft die Frage auf, inwieweit zukünftig noch auf traditionelle Bomben zurückgegriffen werden muss und welche Art von Einsätzen diese Munition benötigt.[17]

Luftunterstützung hatte einen signifikanten Anteil an den Erfolgen der Truppen am Boden. Aber nur durch ein weitgehend reibungsloses Interagieren von Luftstreitkräften, laufende Verfügbarkeit über aktuelle Entwicklungen auf dem Schlachtfeld, sowie Bodentruppen ließ sich ein derartiger Erfolg herstellen.

Die starke Integration von Boden- und Lufttruppen (Joint Operations) war eine Errungenschaft gegenüber dem Krieg von 1991, in dem Army und Airforce beinahe unabhängig voneinander verschiedene Operationspläne absolvierten. Durch die ständige Luftunterstützung konnte man jetzt auf weitere Bodenformationen verzichten, Versorgungsprobleme begrenzen und einen schnellen Vormarsch ermöglichen.

Bezüglich der Informationsüberlegenheit war dieser Krieg in der Tat richtungweisend. Obwohl die Ausführung der Luftschläge zwar besser zwischen den Teilstreitkräften koordiniert wurde als bspw. noch bei der Operation Anaconda in Afghanistan, wurde sie bzgl. der anvisierten Ziele noch traditionell eingesetzt. Zu einer wirklichen Kräftepotenzierung (force multiplyer) kam es durch den bis dato ungekannten Einsatz von Aufklärungsmethodiken unterschiedlichster Art.

Die Strategie nichtlinearer Bodenoperationen und der hohe Zugriff auf in allen Feldern operierende kleine Spezialtruppen führte zu einem Kampfgebiet ohne klar abzusteckende Frontverläufe. Die Herausforderung war es, in diesem Gebiet Verwirrung zu sähen und selbst die Kontrolle behalten zu können. Das Vorhaben, ohne Zeitverlust potentielle Regimeziele oder abschussbereite Offensivwaffen des Gegners anzugreifen, verstärkte den Druck, eine dauerhafte Kontrolle des Kampfgebietes sicherstellen zu können. Erfolge in diesem Bereich waren enorm. So wurden unbemannte, teilweise bewaffnete Flugkörper (UAV) in den verschiedensten Arten eingesetzt. Strategische, taktische und operationale Herausforderungen im Kampfgebiet konnten über Satellit, hochfliegende Global Hawk UAV's, niedriger operierende Predator UAV's und die für Häuserkämpfe wichtige, sehr niedrig fliegenden Hunter und Dragon Eye UAV's direkt an die betroffenen Truppenteile weitergegeben werden. Diese unbemannten Plattformen wurden erweitert durch bemannte, wie die alte U2.

Neue Radarsysteme dienten als Feinderkennungsstationen und Feuerleitstellen, sowohl für Bodenkämpfe (Joint Surveillance and Target Attack Radar System – JSTARS), als auch für den Luftraum (AWACS). Gegnerische Kommunikationseinrichtungen wurden bereits im Vorfeld gezielt attackiert, jegliche feindliche Kommunikation durch die RC-135 Rivet Joint lokalisiert und mitgehört. Diese Fülle von Informationen wurde angereichert durch Aufklärungsteams am Boden und weitergeleitet an jede betroffene Einheit. Der Grad der Vernetzung der einzelnen Truppenteile untereinander führte zu einem Echtzeitzugriff auf das Kampfgeschehen und somit zu einer deutlichen Überlegenheit dem informati-

[17] Zu den statistischen Angaben vgl.: Operation Iraqi Freedom: By the numbers, Shaw, AFB, South Carolina, CENTAF Assesement and Analysis Division, 30.4.2003.

onslosem Gegner gegenüber. Die intensive Vernetzung und die Möglichkeit, die Schritte des Gegners genau zu erkennen, erlaubte es, feindliche Einheiten kontinuierlich und beinahe zeitgleich mit der Identifikation der Einheit angreifen zu können.
Beispielsweise wurde ein hoher irakischer Kommandeur in der Nähe von Basra durch eine britische Spezialeinheit lokalisiert und in weniger als 20 Minuten durch amerikanische F16 angegriffen.[18]
Die Tatsache, dass mit der F35 und der F22 derzeit zwei neue Jäger entwickelt werden macht, die Frage interessant, wie taktische Jagdplattformen gegenüber den Bombern im Irak eingesetzt wurden.
Bomber spielten wie in jedem Einsatz seit dem zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle. Wenn auch nur drei Prozent der Starts auf Bomber zurückfiel, setzten diese doch 28 Prozent der verwendeten Munition ab. Bezüglich der Jäger wird deutlich, dass die stärkere Verwendung von Präzisionsmunition zu einem Rückgang der benötigten Flugzeuge führt. So war mit ca. 800 Jägern weniger als die Hälfte der in Operation Desert Storm benötigten im Einsatz.
Ein direkter Vergleich lässt Vorteile auf Seiten der Bomber erkennen. Präzisionsmunition befähigt die nur schwer verwundbaren hoch fliegenden Bomber, mit gleicher Wirkung Bodenziele zu bekämpfen wie tief fliegende Jagdflugzeuge. Ihre höhere Reichweite und Kapazität bevorteilt sie gegenüber den niedrig fliegenden, auf Vorwärtsstationierung und Tankflugzeuge angewiesenen Jägern. Die Vorteile des Jägers im Luftkampf sind zwar gegeben, doch scheint die zukünftige Kriegsführung verstärkt auf die Bekämpfung von Bodenzielen aus der Luft angewiesen zu sein, so dass der extensive Anteil der Jägerprogramme in den amerikanischen Rüstungsvorhaben etwas verwundert.
„The rapid advance centered on Baghdad was the real shock and awe part of the campaign as it ensured that the regime was doomed."[19] Die schnellen Vorstöße der gepanzerten Verbände der 3. ID und des 1. MEF waren der wirkliche Grund für den schnellen Sieg im Irak. So argumentieren derzeit viele Militäranalysten.[20] Und in der Tat zeigt die Erfahrung aus dem Kosovokrieg, wie schwierig es sein kann, ein Regime durch Luftschläge in die Knie zu zwingen, bzw. zu beseitigen.
Der Blitzkriegsdoktrin von Guderian ähnelnd stießen die gestaffelten Panzerformationen unter in Kaufnahme langer, nur durch die Luft gedeckter Flanken, schnell und tief in den Irak vor. Siedlungsgebiete wurden so weit es möglich war umgangen. In Kooperation mit Artillerieverbänden und der Luftgeschwader wurde jeglicher Widerstand nahezu überrollt. Erst nach der Vernichtung gegnerischer Stellungen stießen die schweren Abrams- und leichteren Bradleypanzer weiter vor. Die hohe Digitalisierung zwischen den Teilstreitkräften harmonisierte die Feinabstimmung und machte den Vormarsch unter so gut wie keinen Verlusten möglich. Und in der Tat war der Irak ein idealer Kampfplatz für den Abramspanzer. Seine hohe Feuerkraft und Geschwindigkeit konnte auf dem offenen Terrain im Südirak optimal ausgenutzt werden. Die starke Panzerung macht eine Beschädigung durch gegnerische Antipanzerwaffen wie die von der irakischen Armee genutzten sowjetischen RPG-7 fast unmöglich. Die Vorteile der Panzer wurden auch erstmals in bewohntem Gebiet deutlich. Obwohl er schwerfällig ist, war der Panzer doch das Instrument, das für die ersten Vorstöße nach Bagdad genutzt wurde, und dem im urbanen Terrain fast nichts etwas anhaben konnte. Problematisch ist die Panzerwaffe vor allem durch ihr ungeheures Gewicht. In einer Zeit, in der sich militärische Planer immer stärker der Gefahr ausgesetzt sehen, Aufmarschplätze in Operationsnähe verweigert zu bekommen (so untersagte der NATO-Partner Türkei die Stationierung der schweren 4. ID), spielt die Frage von Transportkapazitäten, Logistik und Luftlandeunternehmungen eine immer wichtigere Rolle. Vor diesem Hintergrund werden zukünftig schwere Panzer, trotz ihrer dominierenden Rolle Im Irak, eine geringere Rolle spielen. Leichte, schnelle Panzer mit hoher Feuerkraft wie der neue Stryker werden eine wichtigere Rolle einnehmen. Diese können zwar schnell durch Luftlandeunternehmungen vor Ort gebracht werden, haben aber vor allem im urbanen Raum eine höhere Gefährdung aufgrund der schwächeren Panzerung.
Resümierend ist zu sagen, dass sowohl Boden als auch Luftformationen einen ebenbürtigen Beitrag zum schnellen Sieg der USA einnehmen. Als ausschlaggebend für diesen Erfolg muss aber die hohe Informationalisierung und Vernetzung der eingesetzten Kräfte gesehen werden. Die abgestimmte Interaktion und Kombination der Teilstreitkräfte, erweitert durch den Vorteil der kontinuierlichen Verfügbarkeit von Informationen über das Kampfgeschehen, hatte eine revolutionäre Wirkung, die maßgeblich zum schnellen Sieg der USA beitrug.

[18] Vgl.: Bowman, Tom, Strike Teams advances precision, Baltimore Sun, 7.4.2003.
[19] Hawkins, Wiliam, Iraq: Heavy Forces and Decisive Warfare, Perimeters Autumn 2003
[20] Vgl.: Bender, Bryan, Specialists praise amored rush as brilliant war strategy, The Boston Globe, 10.4.2003.